

Im Dickicht der Vorurteile

Der Politikwissenschaftler David Ranan diskutierte am RBZ mit Schülern über muslimischen Antisemitismus

Es liegt jetzt

bei uns Pädagogen,

die Problematik

weiter zu vertiefen.

Markus Thomsen,

RBZ-Lehrer und Historiker

Von Oliver Stenzel



Der Autor David Ranan präsentierte am RBZ sein aktuelles Buch „Muslimischer Antisemitismus“. Etwa 350 Schüler hörten seinen Ausführungen in der Mensa zu. ©

Ravensberg. Das Thema muslimischer Antisemitismus in Deutschland ruft heute unweigerlich die Bilder des Kippa tragenden Israeli in den Sinn, der 2018 in Berlin auf offener Straße von einem Syrer mit einem Gürtel attackiert und dabei als Jude beschimpft wurde. Zeugen solche Vorfälle von einer „Gefahr für den gesellschaftlichen Frieden in Deutschland“, wie der Politikwissenschaftler David Ranan in seinem aktuellen Buch „Muslimischer Antisemitismus“ fragt?

Der in Israel aufgewachsene, heute in Deutschland und England lebende Sohn einer deutsch-jüdischen Familie hat für das Werk 70 Interviews mit jungen muslimischen Studierenden und Akademikern vor allem in Deutschland geführt und präsentiert gestern im Regionalen Berufsbildungszentrum Wirtschaft (RBZ) exemplarisch einige Antworten. Diese sind durchweg heikel, denn die Befragten unterstellen den Juden hier von der Finanz- über die Medien- bis zur Weltmacht alles, was die Vorurteilstiste hergibt.

„Ein Teil dieses Zeugs klingt ja wirklich sehr schlimm“, fasst der 73-Jährige seine Kostproben zusammen und empfiehlt Wissen und Empathie als Grundzutaten für Aufklärung. Die Rolle des Nahostkonflikts für die Problematik, die Ranan im Buch besonders herausarbeitet, spielt in seinem Vortrag eine untergeordnete Rolle. Dafür dominiert sie rasch die folgende Diskussion unter den 350 Schülern, die Annette Wiese-Krukowska als Kieler Referatsleiterin für Kultur und Kreative Stadt im Anschluss moderiert. Man müsse zwischen Juden und Zionisten unterscheiden, betont ein Schüler gleich zum Gesprächsauftritt.

Er respektiere jeden Juden, nicht aber den Staat Israel. Dieser sei schließlich auf Grundlage von Menschenrechtsverletzungen entstanden, die weiterhin die Basis seiner Existenz darstellen würden. Wiese-Krukowska gelingt es gerade noch rechtzeitig, den unter Teilen der jungen Zuhörer aufkommenden Applaus zu bremsen. Ob solche Behauptungen wirklich objektiv seien, fragt die Referatsleiterin mit Nachdruck und wird in ihrer Einschätzung durch den nächsten Beitrag unterstützt. Man müsse den sozialen Medien misstrauen, fordert Dogus Özer laut. Über sie würden heute viele Unwahrheiten sowohl über Juden wie auch über Muslime verbreitet, sagt der 20-jährige Schüler und sorgt damit für Erleichterung auf dem Podium.

Dort muss sich nun David Ranan der Frage einer Schülerin stellen, warum er nur Akademiker befragt habe. „Ich wollte mit Menschen sprechen, die in der Lage sind, kohärent eine Meinung zu erklären. Dabei hilft oft Bildung“, entgegnet der Autor, dessen Stichprobenauswahl auch bei der Vorstellung des Buches im Landeshaus am Abend zuvor kontrovers diskutiert wurde. Solche Antworten machen die ohnehin emotional aufgeladene Diskussion naturgemäß nicht einfacher. In ihrem Verlauf werden von Schülerseite viele Thesen geäußert, die noch vor einigen Jahren in einem solchen Rahmen wohl nicht laut zu hören gewesen wären. Etwa, dass die Tora für die Juden keinen eigenen Staat vorsehe. Oder dass Araber gar keine Antisemiten sein könnten, weil sie ja selbst Semiten seien. Trotz konstruktiver Beiträge und einiger Aufrufe zu friedlichem Zusammenleben kann zuweilen der Eindruck aufkommen, dass die verlesenen Stimmen des Buches hier eine Fortführung finden.

Ein Fazit? „Es liegt jetzt bei uns Pädagogen, die Problematik weiter zu vertiefen“, sagt der RBZ-Lehrer und promovierte Historiker Markus Thomsen, der das Thema mit seinen Schülern im Unterricht weiter aufschließen will. Die Notwendigkeit hierfür, das steht am Ende des fordernden Vormittags fest, ist unbedingt gegeben.



Als Moderatorin vermittelte Annette Wiese-Krukowska zwischen David Ranan und den Schülern.

